

freundlich ihre Mitwirkung anboten, im heimlichen Städtchen und entlegenen Dörfchen nicht um die Freude des Erzählens von Dem zu bringen, was sie mit Freude und Begeisterung mit schaffen halfen.“ Das heißt also mit andern Worten: Wenn die sächsische Dorfzeitung, die in Hütten und Paläste dringt, gesprochen, muß Jedermann schweigen; denn der der öffentlichen Besprechung unterworfenen Gegenstand ist bereits so gründlich erschöpft worden, daß es eine eitle und vergebliche Mühe sein würde, ihm irgend eine neue Seite noch abzugewinnen. Um Euch aber, Ihr fremden Sänger, den Spaß nicht zu verderben, will Euch die Sächsische Dorfzeitung einmal reden lassen, wie Euch der Schnabel gewachsen ist und daher bloß etwas Weniges über das Fest nebeln und schwebeln.

Und so fährt denn die genannte Zeitschrift fort also zu berichten:

„Das Männergesangfest war durchweg ein Volksfest der edelsten Natur! Freunde des Volkes schufen es — das Volk trug es, weil es einen verborgenen Quell in ihm frei gemacht, ein still glimmendes Leben angefaßt hatte.“

„Das Fest war ein großartiger, lebendiger Gottesdienst im „Dome von Sonnen“ aufgebaut.“ Die Tausende und abermal Tausende stehen dichtgeschäart längs den beiden Ufern des klaren Stromes, auf welchem heute ein wunderbares Durcheinander Leben verbreitet. Die Menge wogt in dumpfem Gesumme auf und ab; der Gamin auf dem hohen Steinsitze bewißelt den vorübertrippelnden Stuger — die Knaben lärmten — da endlich erschallt der metallene Ruf! — Mögliche Stille! und der schöne Choral hebt in seinem gewaltigen und doch sanften Gange an. Der Moment ist erschütternd. Kein Athemzug — die Gehenden treten ganz leise mit den Fußspitzen auf — kein Lächeln — Andacht, ergreifende Andacht überall; der Geist Gottes läßt sich hernieder, kaum vermögen wir unsere Theilnahme zu hemmen!“

Dagegen heißt es im Pirna'schen Wochenblatte:

„Die Theilnahme des Volkes war groß und alle Straßen der Stadt wimmelten am ersten Tage von festlich gekleideten Menschen. Fremde Gäste hatten fast die Stadt überfüllt. Desto prosaischer, nüchterner, sahen die bei Weitem nicht so zahlreich sich eingefundenen Sänger aus; sie schienen dem größten Theile nach dem Lehrerstande nicht gut dotirter Stellen anzugehören, die Begeisterung, die des Sängers Brust heben, dessen Aug' entflammen und sein Gesicht erheitern muß, fehlte ihnen bis auf wenige Ausnahmen fast gänzlich, schier planlos erreichten sie in einzelnen Abtheilungen, ja oft nur paarweise, die mit Tausenden und aber Tausenden von geschmückten Zuschauern besetzten Elbufer *), wodurch auch ihre Einschiffung und

Aufstellung sich auf zwei volle Stunden ausdehnte.“

In der That ist es wohl nicht zu läugnen, daß das Gesangfest den beabsichtigten Zweck nicht ganz erreichte, was aber keineswegs weder den Behörden, noch den Festordnern oder den Sängern zur Last zu legen ist, sondern lediglich in besondern Umständen, die nicht vorherzusehen waren, seinen Grund hatte. Der Brand von Camenz, die drückende Hitze und andere uns unbekanntere Umstände machen das Ausbleiben vieler Sänger erklärlich, deren Zahl sich auf kaum mehr als 400 am ersten Tage erstreckte, während Dresden allein mit Leichtigkeit diese Zahl hätte aufbringen können. Daher kam es denn, daß die Chöre namentlich auf dem Wasser den Eindruck auf die Menge nicht machen konnten, den sie bei größern Mitteln sicher hervorgebracht haben würde. Auch mochten sich Manche aus verzeihlicher Unkunde in die Tendenz eines Volksfestes nicht recht finden können, weshalb hin und wieder kleine Intermezzo's à la Vogelwiese Abwechslungen in das Fest brachten, die gerade nicht an ihrem Plage waren, ohne jedoch das Ganze zu stören. Auch waren die öffentlichen Orte, welche der Zug berührte, nicht geeignet, solche Masse schaulustiger Menschen aufzunehmen und mit Speise und Trank zu erquicken. Wir werden später Gelegenheit haben, auf diesen Umstand zurückzukommen, und kehren zu den Sängern zurück, die, in sieben Chöre getheilt, in 34 Gondeln, von einer großen Anzahl anderer Fahrzeuge begleitet, stromaufwärts nach Blasewitz und Loschwitz schifften. Nachmittags 4 Uhr landete die Flotille in Blasewitz unter Böllerschüssen und dem Zuruf der Menge. Nachdem wiederum verschiedene Lieder, die zum Theil auf Verlangen wiederholt wurden, gesungen worden waren und man sich, so gut es gehen wollte und der Zufall günstig war, mit Speise und Trank erquickt hatte, setzten sich die Fahrzeuge wieder in Bewegung und fuhrten die Sänger wieder zur Stadt zurück, die sie um 10 Uhr des Abends erreichten. Es versteht sich von selbst, daß auf der Rückfahrt wiederum muntere Gesänge ertönten, die sich des Beifalls der Menge in hohem Grade erfreuten. Ein heiteres Festmahl, das einen großen Theil der Sänger vereinigte, beschloß die Feier des ersten Tages. Erst das am Horizont aufdämmernde Frühroth trennte die fröhliche Versammlung.

Der Morgen des folgenden Tages fand die Sängerschaft auf dem Feldschloßchen vereinigt, um von dort aus den Sängerzug in den Plauen'schen Grund anzutreten. Wiederum lachte der Himmel in ungetrübter Klarheit auf die ermatte-

daraus hervor, daß die veranstaltete Sammlung für die unglücklichen Camenzer, bloß innerhalb der Ringmauer und durch Pächsen, 889 Thlr. 19 Ngr. 2 Pf. einbrachte. Unter den Zuschauern auf der Prühl'schen Terrasse gewahrte man die Familie des Prinzen Johann, fast alle Ministerial-Vorstände und deren Räte, die hohe Geistlichkeit u. s. w.

*) Wie groß die Menschenmenge gewesen sein muß, geht